

„das Unglück erfährt sie noch immer zu früh; laßt doch der Frau noch eine Nacht ihr' Ruh!“

„Selbig wär nit recht,“ erklärte Margarete festen Tones. „Ich kenn mein Basen, sie wird keine Zeit versäumen wollen, nach Innsbruck zu fahren.“

„Was redst,“ fragte Seppel; „selbig's wär völlig unnötig; der Bauer hat eine so viel gut Pflege im Spital, und geht ihm nit das kleinste ab.“

Margarete aber schüttelte den Kopf und beharrte dabei: „Meine Basen läßt ihn sicher nit völlig allein unter fremden Leuten; i würd's ja auch nit thun an ihrer Stell.“

Der junge Bauer weigerte sich nicht länger und begab sich noch in der Nacht ins Dorf hinab, um der Bäuerin am Stein die Unglücksbotschaft zu bringen.

Als er eine Stunde später zurückgekehrt kam, sprach er: „Die Basen hat nit viel gjamert, aber morgen in der Früh fährt s' nach Innsbruck ab, hat sich's nit ausreden lassen. I hab ihr angeboten, sie z' fahren, aber sie hat's nit angenommen; der Roßbub kann selbig versehen, hat sie gesagt. Nur die Margretrl läßt s' bitten, daß sie möcht ein wenigerl ob ihrem Gesind Obschau halten.“

Ehe der Tag anbrach, war die alte Bäuerin unterwegs. Der Roßbube hatte den Hafer nicht gespart; die kräftigen Braunen zogen gut aus, und sie erreichten Innsbruck, noch ehe der Abend völlig dunkelte. Die Bäuerin ließ den Roßbuben mit dem Fuhrwerk im